



**Galerie Morgenland/Geschichtswerkstatt
Eimsbüttel**
Sillemstraße 79, 20257 Hamburg,
Tel.+Fax: 490 46 22
E-Mail: gweims@t-online.de
www.galerie-morgenland.de

**Wenn nicht anders vermerkt, wird für die Abendveranstaltungen der
Geschichtswerkstatt Eimsbüttel ein Eintritt von 2,50 € erhoben. Für Mitglieder des
Morgenland e. V. ist der Eintritt frei.**

Programm Januar, Februar, März 2012

Themenschwerpunkt: Nachbarn und Nachbarschaften in Eimsbüttel

REIHE: AUSSTELLUNG DER GESCHICHTSWERKSTATT EIMSBÜTTEL

Montag, 30. Januar 2012, 19 Uhr
im **Hamburg-Haus Eimsbüttel,**
Doormannsweg 12, 20259 Hamburg

„Ich fühle mich hier zu Hause“
Italienerinnen und Italiener aus Eimsbüttel erzählen ihre Geschichte

Präsentation von Ausstellung und Publikation

Begrüßung: Dr. Torsten Sevecke, Leiter des Bezirksamts Eimsbüttel
Ph. D. Renata Sperandio, Direktorin des Italienischen Kulturinstituts
Hamburg

Lesung: Vito Avantario

Dauer der Ausstellung:
17. Januar bis 24. Februar 2012

REIHE: NACHBARN UND NACHBARSCHAFTEN IN EIMSBÜTTEL

Donnerstag, 9. Februar 2012, 19:30 Uhr

Onkel Ali & Co.
Meine Multikulti-Straße

Buchvorstellung von Jürgen Bertram

Die Aufregung über Thilo Sarrazins populistische Integrationsthesen begriff Jürgen Bertram, der 13 Jahre als Fernsehkorrespondent in Asien lebte, als Anregung. Unmittelbar vor seiner Haustür, in der Eimsbütteler Gustav-Falke-Straße, interviewte er Dutzende von Bürgern mit nichtdeutschen Wurzeln – den pakistanischen Blumenhändler wie den vietnamesischen Fischhöker, das griechische Gastwirtsehepaar wie dessen türkische Nachbarn. Das Fazit seiner Erkundungen in den Gefilden der städtischen Normalität: Ohne den Beitrag dieser Menschen wäre nicht nur dieses Viertel, sondern die gesamte Gesellschaft um einiges ärmer.

In dem Buch „Onkel Ali und Co.“, zu dem seine Frau Helga einige Porträts beitrug, fasst er die faszinierenden Lebensgeschichten zusammen.

Jürgen Bertram, Jahrgang 1940, kam nach Redakteursjahren bei der Deutschen Presseagentur und dem Nachrichtenmagazin DER SPIEGEL 1972 zum NDR-Fernsehen, das ihn 1983 für 13 Jahre als Korrespondent nach Asien schickte. Davon verbrachte er acht Jahre in China, wo er am 4. Juni 1989 hautnah die blutige Niederschlagung des Bürgeraufstandes miterlebte, und fünf Jahre in Singapur, von wo er vor allem Südostasien und den indischen Subkontinent bereiste. Seit seiner Pensionierung schreibt er für den Frankfurter Fischer Verlag und den Berliner Osburg-Verlag Bücher zu gesellschaftspolitischen Themen – zum Beispiel über die zarte Renaissance des jüdischen Lebens in Deutschland („Wer baut, der bleibt“) oder über die inhaltliche Erosion des öffentlich-rechtlichen Fernsehprogramms („Mattscheibe“).

REIHE: NACHBARN UND NACHBARSCHAFTEN IN EIMSBÜTTEL

Donnerstag, 16. Februar 2011, 19:30 Uhr

**„Seid ihr eine Sekte? Ihr geht so anders miteinander um ...“
Das selbstverwaltete Wohnprojekt in der Telemannstraße stellt sich vor**

Ein Abend mit Hanna Esslinger und Elisabeth Schmidt-Brockmann

Hamburg ist seit den 80er Jahren bundesweit führend in der Gründung und Förderung von Wohnprojekten. Allein in Eimsbüttel gibt es vier solcher Häuser, mehrheitlich in genossenschaftlichem Eigentum.

Das WP 13 in der Telemannstraße – seit 2003 bezogen – hebt sich schon äußerlich mit seinen breiten Laubengängen mit vielen Blumenkübeln und Gartenmöbeln von anderen Neubauten ab. Auch innen geht es anders zu als in anderen Mietshäusern: 39 Menschen zwischen 78 und 1 Jahr kennen einander alle mit Vornamen; die Erwachsenen treffen sich alle 14 Tage im großen Gemeinschaftsraum und beraten und beschließen gemeinsam alles, was das Haus braucht und die Hausgemeinschaft will – und dann tun sie das meiste davon auch selber! Denn sie sind MieterInnen und Vermieterin und Hausverwaltung und Hausmeister in einem, also weitgehend autonom.

Das Wichtigste dabei ist „gute Nachbarschaft“, die immer neue Formen annimmt ...
Wie entsteht so ein Projekt? Und wie lebt es sich darin im Alltag?

BewohnerInnen stellen das Haus und sein Innenleben vor, um zur Nachahmung anzuregen.

P. S.: Es wird keine Wohnung frei ...

Hanna Esslinger, geb. 1936, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin i. R., und Elisabeth Schmidt-Brockmann, geb. 1945, Pastorin i. R., gehören seit 1994 zur Gründungsgruppe des Projekts, das verschiedene Generationen und Lebensformen unter einem Dach verbindet, einschließlich einer Jugendwohnung des Vereins SME.

EINZELVERANSTALTUNG

Donnerstag, 1. März 2012, 19:30 Uhr

Hermann Hesse – Leben und Werk

Diavortrag von Christiane Belling

Anknüpfend an das Hesse-Jahr 2012 (50. Todestag) zeichnet dieser Diavortrag das Leben des Dichters nach von Kindheit bis zum Alter und fügt entsprechend der Lebensabschnitte Passagen aus seinen wichtigsten Dichtungen ein in einer Komposition aus Bildern und Texten.

In die Literaturgeschichte ist Hermann Hesse als Autor eingegangen, in dessen Werk das Establishment und alle Phänomene der Massengesellschaft sowie der modernen Technik abgelehnt werden zugunsten einer Suche des Menschen nach Selbstbefreiung, Selbstverwirklichung und tiefer Humanität. Dafür feierte ihn eine ganze Jugend nach dem Ersten Weltkrieg und in den sechziger Jahren, dafür erhielt er den Friedens- und Nobelpreis nach dem Zweiten Weltkrieg.

Christine Belling absolvierte an der Münchener Fotoakademie ihre Ausbildung als Fotografin und studierte in Hamburg Kunst und Deutsch. Seit 1991 ist sie im kreativen und kulturellen Bereich tätig.

REIHE: GESCHICHTE UND GESCHICHTEN VON MIGRANTEN IN HAMBURG

Donnerstag, 15. März, 19:30 Uhr

Polnisches Leben in Hamburg

Buchvorstellung von Michael Joho

Von einzelnen Personen und Begebenheiten abgesehen, währt die polnische Zuwanderung nach Hamburg nunmehr rund 120 Jahre. Um 1900 herum ist es vor allem die damals noch preußische Industriestadt Wilhelmsburg gewesen, die auf dem Höhepunkt rund 6000 BewohnerInnen, fast 20% der Bevölkerung, mit polnischem Hintergrund hatte, wie man heute sagt. Sie war im Zuge der Ost-West-Arbeitswanderung gekommen, mit einem preußischen Pass, denn Polen war Ende des 18. Jahrhunderts zwischen den Großmächten aufgeteilt worden.

Heute gehört die Polonia in Hamburg zu den größten Gruppen von „AusländerInnen“ bzw. MigrantInnen in Hamburg. Gut 20000 mit einem polnischen Pass leben hier, weitere 60000 oder gar 80000 haben eine polnische Familiengeschichte. Und so verwundert es

nicht, dass Polinnen und Polen in der Stadt viele Spuren hinterlassen haben und an einem verzweigten kulturellen Leben teilhaben.

Der Autor des in deutscher und polnischer Sprache gehaltenen Werks hat sich bemüht, sowohl die Entwicklungslinien der Zuwanderung wie auch einzelne Stationen der Geschichte und Kultur zu veranschaulichen.

Michael Joho, geb. 1958 in Bremen, seit 1978 in Hamburg, Studium Geschichte, Sport und Pädagogik, seit 1986 in der außerschulischen politischen Jugend- und Erwachsenenbildung tätig, verschiedene Publikationen vor allem in den Bereichen Stadt- und Sportgeschichte, engagiert vor allem in St. Georg.

REIHE: LITERARISCHE LESUNG

Donnerstag, 22. März 2012, 19:30 Uhr

Christa Wolf

„Auch im vereinten Land blieb sie Dissidentin“

Lesung mit Charlotte Böhm

Das schrieb Daniela Dahn, Herausgeberin des „Freitag“, in ihrem Nachruf auf Christa Wolf, die im Dezember 2011 im Alter von 82 Jahren starb. Weil sich die 1929 in Landsberg an der Warthe im heutigen Polen geborene prominente DDR-Autorin der überstürzten „Wende“ verweigerte und sich nach Meinung vieler Medien nicht genügend vom Sozialismus distanzierte, musste sie Anfang der neunziger Jahre eine regelrechte „Hexenjagd“ über sich ergehen lassen. Daher lebte sie längere Zeit in Kalifornien. Dort entstand ihr letztes Buch „Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud“. Darin zog sie in einem Geflecht aus selbstbewussten und zweifelnden, ironischen und traurigen Reflexionen eine Bilanz ihrer Lebenserfahrungen in drei Systemen. Trotz aller Kritik und Anfeindungen wird die Autorin von „Kindheitsmuster“, „Der geteilte Himmel“, „Nachdenken über Christa T.“, „Medea“ und „Kassandra“ als bedeutende deutsche Erzählerin und international anerkannte Schriftstellerin in Erinnerung bleiben.

Charlotte Böhm ist Journalistin und lebt in Hamburg.

REIHE: KLÖNTREFF

Donnerstag, 29. März 2012, 15:00 Uhr, Eintritt frei

„Einer war für den anderen da!“

Nachbarschaftliches Leben in Eimsbüttel früher und heute

– Frauenklöntreff –

Die Erinnerung an das Eimsbüttel vor 1933 und den antifaschistischen Widerstand nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten ist geprägt durch den Mythos vom „roten“

Stadtteil. Damit verbindet sich die Vorstellung von einem solidarischen Leben der „kleinen Leute“ in den Mietskasernen, Terrassen und „Burgen“ aus der Kaiserzeit und den genossenschaftlichen Wohnanlagen aus der Weimarer Republik.

Interviews mit ZeitzeugInnen aus Neubausiedlungen der SAGA und der Genossenschaften haben gezeigt, dass es auch im viel kritisierten sozialen Wohnungsbau der unpolitischen Adenauerära nicht nur den Rückzug in die eigenen vier Wände gab, sondern auch nachbarschaftliche Hilfe und rege Kontakte.

Nach 1968 entstanden in Eimsbüttel viele (nicht nur studentische) Wohngemeinschaften, in denen ein kollektives Leben erprobt wurde.

Bis heute gibt es Hausgemeinschaften, die seit Jahrzehnten besondere Formen des Miteinanders praktizieren und sich, wenn nötig, auch mit den Nachbarn und für die Nachbarschaft engagieren.

Da die nachbarschaftlichen Beziehungen in allen Epochen vor allem von Frauen gepflegt wurden, laden wir Zeitzeuginnen ein, ihre Erinnerungen an das nachbarschaftliche Leben in Eimsbüttel zu erzählen und von ihren heutigen Erfahrungen zu berichten.

REIHE SCHAUPLATZ

Matthias Oppermann

Echolot

Eröffnung: Freitag, 3. Februar 2012, 20 Uhr
Einführung: Charlotte Brinkmann
Musik: Anne Wiemann
Werkstattgespräch: Dienstag, 7. Februar 2012, 20 Uhr
Dauer der Ausstellung: bis 29. Februar 2012

2010 fand der Künstler Matthias Oppermann angeschwemmte Papierrollen an der Ostküste von Bornholm. Die Recherche ergab, dass es sich um Papier für Echolote auf Schiffen oder U-Booten handelt. 2011 nahm der Künstler dieses Papier mit auf eine Bergtour in der Schweiz zeichnete darauf Panoramen und Selbstporträts.

REIHE SCHAUPLATZ

Jens Schlockermann

Alltägliches, allzu Alltägliches

Malerei, neue Bilder 2011/2012

Eröffnung: Freitag, 2. März 2012, 20 Uhr
Einführung: kurze Rede von Gerd Heide
Werkstattgespräch: Dienstag, 6. März 2012, 20 Uhr
Dauer der Ausstellung: bis 28. März 2012

Öffnungszeiten: Dienstag und Mittwoch 13–18 Uhr